

Die Literarische Praxis.

(Gesamtausgabe der vereinigten Zeitschriften: „Das Recht der Feder“ — „Die Literarische Praxis“ — „Der Autor“.)

Fachzeitung und Offertenblatt für Journalisten, Schriftsteller, Illustratoren und Verleger

Offizielles Organ

(mit direkter Zustellung an jedes einzelne Mitglied)

des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Deutschen Schriftstellerinnenbundes, des Deutschen Lehrer-Schriftstellerbundes, des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Urheberschutz), des Vereins Berliner Journalisten, des Leipziger Schriftstellerinnenvereins, des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins, des Vereins Thüringer Presse, des Journalisten- und Schriftstellervereins Nürnberg, des Vereins Münchener Berufsjournalisten, des Journalisten- und Schriftstellervereins zu Leipzig, der Leipziger Journalisten- und Schriftsteller-Krankenkasse, des Deutschen Journalisten-Vereins für die österreichischen Alpenländer u. u.

Verleger: Hans Heilmann, Berlin-Friedenau, Hauffstr. 3, Telephon: Amt Friedenau 3298.

Herausgeber und Redakteur: Walter Grosse, Berlin-Charlottenburg II, Leibnizstr. 97.

Schluß der Redaktion und Inseratenannahme: 2 Werktage vor dem Erscheinen.

Die „Lit. Praxis“ erscheint am 1., 11. und 21. jeden Monats und kann durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlage bezogen werden. — Das **Abonnement** kostet für Deutschland sowie Österreich und Luxemburg M. 2,—, für das übrige Ausland M. 2,25 vierteljährlich im voraus. — **Inserate** werden zum Normalpreis von 30 Pf. für die 4gespaltene Petitzeile berechnet (bei mehrmaliger Aufgabe nach Rabattskala), **Stellengesuche** und **Arbeitsofferten** von Schriftstellern, wenn beim Verlag aufgegeben, mit 10 Pf., wenn beim Vermittler aufgegeben, mit 15 Pf. pro Zeile; **Beilagen** mit M. 2,50 pro Tausend.

9. Jahrg.

Friedenau-Berlin, den 1. März 1908

Nr. 7.

Der nächste

Autorenwahlzettel

in seiner verbesserten Form als
Literarische Offertenliste
erscheint

am 18. März.

Geht an ca. 4300 Verleger und an
ca. 1500 Zeitungen des deutschen
Sprachgebiets.

Schluß der Inseratenannahme
Sonntag, den 15. März.

Was eine Kasse zu leisten vermag.

Die Kranken- und Reliktenkasse Münchener Journalisten und Schriftsteller (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) in München versendet soeben ihren Jahresbericht für 1907. Dieser zeigt, daß eine rührige Berufsorganisation auch bei verhältnismäßig geringer Mitgliederzahl — die Kasse zählte am Schluß des vergangenen Jahres 38 ordentliche Mitglieder — glänzende Leistungen aufzuweisen vermag.

Das Vermögen der Kasse hat sich im Berichtsjahre von 64 165,08 auf 66 551,54 Mk. erhöht. Obwohl die Gesamtausgaben außergewöhnlich hoch waren (10 927,01 Mk. gegenüber 5911,74 Mk. im Vorjahre) und auch noch ein buchmäßiger Kursverlust an den Wertpapieren in Höhe von 681,50 Mk. zu verzeichnen war, ergab die Jahresrechnung einen Ueberschuß von 2991,18 Mk. (gegen 2827,09 Mk. im Vorjahre.) Die Gesamteinnahmen des Jahres 1907 an Mitgliederbeiträgen, Eintrittsgeldern, außerordentlichen Beiträgen, Zuwendungen, Zinsen

und Rückvergütungen bezifferten sich auf 15 996,97 Mk. Davon entfallen 2305 Mk. auf Mitgliederbeiträge (also etwa 60 Mk. durchschnittlich pro Mitglied), auf Eintrittsgelder 100 Mk., auf außerordentliche Beiträge von fünf Münchner Verlagsfirmen 500 Mk. Die Zuwendungen beliefen sich auf 5695,17 Mk.; unter ihnen befanden sich eine jährliche Spende des bayerischen Prinzregenten von 1200 Mk. und Spenden des Münchner Journalisten- und Schriftsteller-Vereins, welcher der Kasse aus dem finanziellen Resultate des Pressefestes 1250 Mk., aus dem Ergebnis des Benefizjes der kgl. Hoftheater 580 Mk. und aus dem Ertrage eines von dem Generalintendanten v. Postart veranstalteten Vortragsabends 500 Mk. übermittelte. Staatsminister v. Brettreich überwies der Kasse einen Betrag von 200 Mk., Dr. Bernheim und Dr. Maas Beträge von 115,17 bezw. 50 Mk. für die im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder wurden von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank 3000 Mk. bei der die Kasse eine Rückversicherung genommen hat, rückvergütet.

In Krankengeldern wurden 1974 Mk., die sich auf 12 Mitglieder mit 658 Krankentagen verteilen, zur Auszahlung gebracht. In die Hinterbliebenen der im verfloßenen Jahre durch Tod ausgeschiedenen beiden Mitglieder sind je 5000 Mk. Sterbegelder gezahlt worden. (Zu Anfang des Jahres ist, wie wir mitteilten, auch der Vorsitzende, Hans Kastner, der seit 1896 die Kasse in ausgezeichneter Weise geleitet hat, gestorben.) Der eine der Kollegen starb nach kaum zweijähriger Mitgliedschaft; er hinterließ eine Witwe und zwei unversorgte Kinder. Durch das Sterbegeld von 5000 Mk. wurde seine Witwe in den Stand gesetzt, sich eine neue, erfolgreiche Existenz zu gründen, die der Frau und ihren Kindern ein Auskommen ermöglicht.

Der Vorstand der Kasse bemerkt hierzu: „Dieser Fall möge zugleich als Mahnung gelten für diejenigen Kollegen, die sich trotz unserer wiederholten Aufforderung bisher nicht

entschließen konnten, der Kasse beizutreten. Wie aus den obigen Vergleichsziffern hervorgeht, bringt jedes neu eintretende Mitglied, da selbst im günstigsten Falle die monatlichen Beiträge nicht reichen, die Verpflichtungen der Kasse gegenüber den Mitgliedern zu decken, der Kasse eine schwerwiegende Belastung. Trotzdem richten wir heute einen wiederholten Appell zum Beitritt an die Münchner Kollegen; wir möchten vor allem dem Vorwurf begegnen, als ob die Vorteile der Kasse nur einem kleinen Kreise bevorzugter Kollegen zugute kommen. Wie schon der Titel der Kasse besagt, ist sie für die Gesamtheit der Münchner Journalisten und Schriftsteller bestimmt, d. h. mit der Einschränkung, daß selbstverständlich nur diejenigen Kollegen Aufnahme finden können, die den Bedingungen der Satzungen entsprechen. Da nicht ausgeschlossen ist, daß bei den hohen Ansprüchen an die Kasse auch die Leistungen der Mitglieder in Zukunft eine Erhöhung erfahren werden, so empfiehlt sich baldiger Beitritt.“

Wir möchten diese Mahnung an die Münchner Kollegen recht angelegentlich unterstützen, zugleich aber auch die Vorstände anderer Berufsvereine darauf hinweisen, wie notwendig es ist, da, wo noch Kranken- und Sterbekassen fehlen, solche Einrichtungen ins Leben zu rufen. Das, was unsere Berufsgenossen in München in fleißiger Arbeit geschaffen haben, werden auch andere Organisationen erreichen können, wenn sie ihr Ziel, die Mitglieder und ihre Hinterbliebenen nach Möglichkeit sicherzustellen, tatkräftig verfolgen.

Eine honorarherabsetzung.

In einer Zeit, in der den Angehörigen zahlreicher Berufskategorien eine Erhöhung ihres Einkommens gewährt wird, weil man zugeben muß, daß die bisherige Entlohnung nicht als ausreichend anzusehen ist, hat eine Berliner Tageszeitung sich veranlaßt gesehen, die Herabsetzung der Honorare vorzunehmen. Die Zeitung „Die Post“ versendet an die Inhaber von Korrespondenzen folgendes Rundschreiben: